

„Wir haben uns vorgenommen, zu gewinnen“

RUDERN ORC-„Gast“ Simon Klüter blickt voraus auf die EM in München, spricht über seinen Garten und Gewichtsprobleme

Peter Richter,
Lucas Bröcker

Nach dem Sieg beim Weltcup in Luzern schickt sich Simon Klüter (Mannheimer RV Amicitia von 1876/Olympischer Ruder-Club) an, auch in dreieinhalb Wochen bei den Europameisterschaften in München Gold zu holen. Der 26-Jährige, der seit 2016 in Rostock lebt, bildet gemeinsam mit Joachim Agne, Fabio Kress (beide Würzburg) und Johannes Ursprung (Frankfurt am Main), die alle schon Weltmeister wurden, den deutschen Leichtgewichts-Doppelvierer.

Simon, Sie kommen gerade vom Wasser, waren gut anderthalb Stunden unterwegs – wieviel Kilometer sind Sie gerudert?

20 Kilometer, von Kessin bis hinter Wahrstorf, glaube ich, und zurück. Für den Einer eine lange Einheit.

Sie betreiben Leistungssport und studieren Medizin. Wieviel Zeit müssen Sie täglich dafür investieren?

In den Spitzenzeiten Training fünf Stunden, Uni auch so fünf. Dazu kommt die ganze „Logistik“. Das heißt, ich bin noch nicht zum Verein und wieder nach Hause gefahren, noch nicht umgezogen und geduscht, und ich muss mich ums Essen kümmern. Und in seine Beziehung (Freundin Maike Böttcher, ebenfalls Ruderin und in Rostock ansässig, startet nächste Woche bei den U23-WM in Varese im Achter – d. Red.) muss man ja auch Zeit investieren.

Da bleibt nicht mehr viel übrig. Dennoch haben Sie ein unerwartetes Hobby.

Ja, ich bin Schrebergärtner, habe beim Westfriedhof einen Garten. Da habe ich Kartoffeln und Zwiebeln angebaut, es gibt dort auch ein



Simon Klüter in Kessin auf der Warnow. Mit seinem Einer „Europa“ wurde er, „als das Boot noch keinen Namen hatte“, 2018 in Brest (Belarus) Leichtgewichts-Europameister.
Foto: Peter Richter

paar Obstbäume. Ist schon schön, wenn man bisschen was ernten kann. Ich müsste natürlich eigentlich viel mehr Zeit reinstecken. Mein Garten ist nicht der schönste des Vereins, aber der Vorstand drückt bei mir schon mal ein Auge zu. Außerdem liegt Schönheit im Auge des Betrachters, und vielleicht ist ja so ein wilder Garten gerade gut für die Natur. Bei mir schwirren jedenfalls sehr viele Bienen rum.

Wann auch sollten Sie sich noch um „Landwirtschaft“ kümmern: Jetzt geht es ins Trainings-Wochenende nach Würzburg, es folgt eine kurze UWV, neun Tage in Bad Lobenstein – alles für das große Ziel EM in München, das wie lautet?

Wir haben uns schon vorgenommen zu gewinnen, da

muss man auch nicht tiefstapeln. Die Niederlande sollten wir im Normalfall wieder besiegen (wie in Luzern – d. Red.). Die Frage ist, wer kommt noch. Die Italiener werden wahrscheinlich da sein, die sollte man auf jeden Fall auf dem Zettel haben, das wird ein harter Konkurrent. Aber nach dem, was wir gehört haben, wollen so viele andere gar nicht kommen. Ich würde es natürlich begrüßen, wenn das Feld voll ist mit sechs Booten, das ist vom Gefühl und von der Atmosphäre einfach schöner. So oder so wollen wir uns bestmöglich verkaufen und am liebsten gewinnen.

Im Leichtgewicht dürfen die Ruderer im Schnitt nur 70 Kilogramm auf die Waage bringen. Haben Sie mit Ihren 1,83 Metern Körper-

höhe Gewichtsprobleme?

Vor und nach den Regatten bin ich ein bisschen darüber, aber ein „Problem“ habe ich nicht. Das Maximalgewicht bei uns beträgt 72,5 Kilogramm. Ich darf 70,5 wiegen, weil der Johannes Ursprung etwas leichter ist und mir 500 Gramm „schenkt“. Die 70,5 schaffe ich, wenn auch nicht einfach so, ich muss schon was dafür tun. Das klappt dann mit weniger essen. Zur Not muss ich noch auf der Regatta bis zu ein Kilo wegschwitzen. So was ist aber auf diesem Niveau gängige Praxis.

Die Leichtgewichts-Kategorie ist 2024 in Paris letztmals olympisch. Für Ihre einzige Olympia-Chance müssten Sie sich im Doppelzweier national wie international durchsetzen...

Soweit denke ich noch nicht. Der Deutsche Ruderverband will, glaube ich, hinsichtlich Paris sechs bis acht Sportler einladen, und ich gehe durchaus davon aus, dazu zu gehören. Sollte ich auf den Zug Richtung Olympia aufspringen, müsste ich hinsichtlich der Zentralisierung ab Herbst nach Ratzeburg an den Stützpunkt ziehen. Es wäre nicht zuletzt eine Kostenfrage, denn ich bin im Moment kein Bundeskader und bekomme auch keine Sporthilfe.

Außerdem müssten Sie Ihr Medizin-Studium unterbrechen, mit dem Sie sonst 2024 fertig sein könnten. Haben Sie schon im Blick, in welche Richtung es mal ärztlicherseits gehen soll?

Hausarzt kann ich mir gut vorstellen, diese intensive

Zur Person

Olympiasieger Kons: „Simon ist ein angenehmer Typ“

Der gebürtige Lübecker Simon Klüter stammt aus einer ruderbegeisterten Familie, ist der jüngste von vier Brüdern.

Er sei „ein angenehmer Typ“, sagt **Uli Kons**, Vorsitzender des Olympischen Ruder-Clubs Rostock, über den „Gast“ seines Vereins aus Südwestdeutschland. Und der Olympiasieger 1980 in Moskau mit dem DDR-Achter ergänzt: „Wir freuen uns über jedes Talent, das wir auf dem Hof haben, unterstützen auch Simon mit allen Möglichkeiten, die wir in Kessin bieten können, und natürlich drücken wir ihm die Daumen, dass er seine Ziele erreicht.“ Dazu zählt eine EM-Medaille in München, am besten Gold – was Klüter, U23-Europameister von Brest (Belarus) 2018 im Leichtgewichts-Einer, auch freimütig so kommuniziert.



Peter Richter

soziale Interaktion. Eine eigene Praxis hätte den Vorteil der eigenen Freiheiten. HNO finde ich interessant, weil das verschiedene Bereiche kombiniert, man da internistisch und medikamentös arbeiten, aber auch Eingriffe vornehmen kann. Am längsten interessiert mich aber die Fachrichtung Innere Medizin.

Auch in diesem Zusammenhang: Besteht die Möglichkeit, dass Sie für immer „hier oben“ bleiben?

Das kann ich mir vorstellen, in Mecklenburg-Vorpommern auf alle Fälle. Ich fühle mich hier wohl und bin gern an der Küste. Zumal man hier als Arzt ja auch alle Möglichkeiten hat.

UWV = Unmittelbare Wettkampfvorbereitung